

## ... und weiter wächst die Kluft

Jahreswechsel bringen Jahresrückblicke mit sich und auch die Hilfsorganisation Oxfam hat auf das Jahr 2018 zurückgeblickt. Ihr Urteil: Die Kluft zwischen Arm und Reich sei wieder einmal gewachsen. Während die Milliardäre ihr Vermögen um 12% hätten steigern können, hätte die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung Einbußen von etwa 11% hinnehmen müssen. So zumindest zitierte die Tagesschau gestern.

Um uns herum sind die Fotos der Ausstellung „Wohnungslos – Leben in Braunschweig“ zu sehen. Es sind Eindrücke aus der Perspektive derer, die ein Leben führen, das sich wohl nur die wenigsten unter uns vorstellen können. Mich berührt das Foto, auf dem die Beine der Vorübergehenden verschwommen zu sehen sind. Zwar sind es nicht meine Beine, die da von A nach B hetzen, aber sie könnten es durchaus sein. Ich weiß, dass ich die Gruppe der Obdachlosen oft genug wahrnehme; dass wir ihnen hin und wieder eine Zigarette geschenkt haben oder auch mal `nen Euro; aber dass es mich meistens eher stört, wenn sie mich ansprechen, weil ich es viel zu eilig habe in meinem Alltag – und wenn dann noch der Ghettoblaster dazu kommt, dann fühle ich mich auch belästigt. Ja, es sind zwei Perspektiven der ein und selben Situation – und auf beiden Seiten versuchen Menschen ihren Alltag zu bewältigen. Für mich spricht dieses Foto davon Bände, dass es keine einfachen Lösungen gibt.

Weiter die Fotos des Werbeplakats für die Ausstellung „Zerrissene Zeiten“. Plötzlich erzählt auf diesen Fotos der Titel nicht mehr vom Krieg, sondern von der Lebensselbstdeutung gegenwärtiger Menschen.

Und zuletzt vielleicht die Bilder von Essen und Trinken, die so deutlich zeigen, dass das Leben auf der Straße eben kein Picknick, sondern Überleben ist.

In vielen biblischen Erzählungen der Evangelien geht es darum, Menschen vom Rand der Gesellschaft in deren Mitte zurückzuführen. Sie setzen einen Maßstab für unser Tun. Besonders für die Armen, so das Neue Testament, tragen die Reichen eine Mitverantwortung. Wenn nun seit Jahren die Kluft zwischen Arm und Reich wächst, darf uns Christen das nicht kalt lassen. Aber was tun? Zwei Tropfen auf den heißen Stein benennt die Diakonie Braunschweiger Land in ihrem Begleittext zur Ausstellung. Zwei Tropfen, die aber doch für einzelne lebensverändernd wirken können: So wäre es zum einen schön, wenn Vermieter sich auf eine Vermietung an Obdachlose oder an die Diakonie einlassen könnten; und zum anderen hilft Geld, denn die Wohnungen und Obdachlosenunterkünfte müssen eingerichtet und instand gehalten werden.

Aber wissen Sie, vermutlich wäre es auch schon ein Schritt, wenn unsere Beine einmal nicht ganz so zügig vorübereilten an jenen, die da am Straßenrand sitzen, sondern wir ein Lächeln, einen Gruß, ein Wort oder auch nur ein wenig weniger Genervtsein erübrigen könnten.

In einem der Lieder dieser Kirchenjahreszeit heißt es (EG 67. 3): „Lass uns in deiner Liebe und Kenntnis nehmen zu, dass wir am Glauben bleiben, dir dienen im Geist so, dass wir hier mögen schmecken dein Süßigkeit im Herzen und dürsten stets nach dir.“